



Jodler sorgen für Hühnerhaut

REICHENBACH Am Samstagabend fand im Kirchgemeindehaus Reichenbach das Konzert des Jodlerklubs Blüemlisalp, Scharnachtal, statt. Er wurde von Mitgliedern des Jodlerklub Frutigen unterstützt – auch Gäste gaben ihr Bestes.

KATHRIN JUNGEN

Trotz windigem Regenwetter fanden sich am Samstagabend sehr viele Zuhörerinnen und Zuhörer im Kirchgemeindehaus Reichenbach ein. Denn angesagt war ein vielseitiges Programm mit Gastchören aus der Zentral- und Ostschweiz. Und wer Hunger mitbrachte, konnte bereits vor dem Konzert ein chüschtiges Znacht geniessen.

Mit der Ländlerkapelle Echo vom Gehriblick begann das Konzert. Der Jodlerklub Blüemlisalp, Scharnachtal, verstärkt mit sechs Männern des Jodlerklubs Frutigen, begann das Konzert unter der Leitung von Anita Wäfli mit dem Jodellied «Am Wägrand» vom einheimischen Kurt Mumenthaler. Weiter folgten gemütliche, heimelige Jodellieder von Klaus Rubin, Adolf Stähli und dem Aktivmitglied Klaus Wäfli.

Auftritte der Gäste

Anschliessend stand die Jodlergruppe Titlis, Engelberg, auf der Bühne. Die Zuschauerinnen und Zuschauer honorierten die sehr harmonische und hochste-



Der Jodlerklub Blüemlisalp, Scharnachtal, mit der Verstärkung des Jodlerklubs Frutigen bei seinem Auftritt.

BILD: KATHRIN JUNGEN

hende Darbietung dieses Chores mit grossem Applaus. Im Dezember 2025 hat die Jodlergruppe zum 20. Jubiläum eine eigene CD mit dem Titel «Blick ins Tal» herausgegeben. Von diesem Tonträger waren einige Titel zu hören.

Nach der Darbietung der Engelberger Jodlergruppe gab es einen Ruck im Saal: 17 Männer aus dem Kanton St.

Gallen standen von ihren Stühlen auf und begaben sich zur Bühne.

Das Jodelchörli Degersheim wurde im Jahr 1934 von einigen gesangsfreudigen Mitgliedern aus dem Turnverein Degersheim gegründet. 2024 feierte das 22-köpfige Jodelchörli sein 90-jähriges Bestehen mit ihrer ersten eigenen CD «Musig, Gsang u Gmütlichkeit».

Darauf sind einige Eigenkreationen des Chores zu hören. Einige dieser Stücke wurden nun auch am Jodelkonzert in Reichenbach vorgetragen.

Die Einflüsse der angrenzten Kantone Appenzell Ausserrhoden und Thurgau waren deutlich zu hören. Auch ein Zölerli mit Talerschwingen durfte nicht fehlen.

Am Schluss des Konzerts sang der Gesamtchor drei Jodellieder der jeweiligen Formationen. Dieser Vortrag war der Höhepunkt des Abends und manch einer bekam Hühnerhaut bei diesen traditionellen Klängen.

Weitere Infos unter www.jodlergruppe-titlis.ch

«Säg säuber – e Hampfele bärndütschi Gschichte»

KULTUR Irene Graf wurde mit ihren Adventsgeschichten für Kinder bekannt: Mäxu, Frudi, Balthasar und Doro bringen noch heute Abenteuer, Spannung und Geschichten über wahre Freundschaft in viele Schweizer Stuben. Den Kinderschuhen ist die Mundartautorin längst entwachsen. Nicht nur ihr Publikum hat sich verändert, auch in ihren Inhalten schlägt sie neue Töne an. Und manchmal lässt sie auch die Stille für sich sprechen.

RACHEL HONEGGER

«Säg säuber» heisst Irene Grafts aktuelles Bühnenprogramm. Denn auch wenn sie dabei aus ihren Büchern vorliest: Das Wort «Lesung» würde dem, was Graf dem Publikum bietet, nicht gerecht. Gleich viermal hat sie letztes Jahr die Badi Lounge in Frutigen bis zum letzten Platz gefüllt. Reto Grossen von Kanderkultur sagt über sie: «Sie ist meine Entdeckung des Jahres. Sie hat eine so feine, sanfte Art, schöne Sachen zu erzählen. Ich bin nicht sehr literaturaffin, und trotzdem berührt sie mich total. So sehr, dass ich sie jetzt meinen kulturschaffenden Freunden in der ganzen Schweiz vermittele.»

Sie passt in keine Schublade

Grossen hält Wort. Und so hatte Irene Graf bereits einen Auftritt im renommierten «la Capella» in Bern. Das Haus bezeichnet sich selbst als «Berns erste Adresse für Chanson und Kabarett». Es ist ein Ort der Musik- und Kleinkunstszene. Für kulturelle Perlentaucher, so ist auf der Website zu lesen, sei es ein ideales Gewässer. Irene Graf ist eine solche Perle, obwohl sie sagt: «Der Veranstalter hat mich nur engagiert, weil Reto Grossen mich empfohlen hatte.» Doch sie berührte und überraschte auch in Bern. Nicht nur das Publikum, sondern auch den Inhaber. Das sei nicht eine Lesung, das sei viel mehr, meinte dieser im Anschluss an Grafts Auftritt. Irene Graf erinnert sich: «Wir haben sicher 30 Minuten darüber diskutiert, wie man es nennen könnte, und kamen zum Schluss: Es gibt noch keine passende Schublade.» Auch Reto Grossen pflichtet dem bei: «Es braucht gar keine Schublade, der Brand ist: Irene Graf.»

Die Frage ist also viel weniger: Was ist Irene Graf? Mundartautorin, Wort- oder Bühnenkünstlerin oder doch etwas ganz anderes? Die Frage ist eher: Wer ist Irene Graf? Beziehungsweise: Wie schafft sie es immer wieder, mit ihren Worten direkt ins Herz zu treffen?

Schreiben, um zu verarbeiten

«Säg säuber» – nehmen wir sie beim Wort und lassen sie selbst erklären: «Geschichten – erfundene und wahre, fabulierte und solche, die das Leben schreibt. Sie fliegen mir zu, sie kommen mir in die Quere, lassen mich nicht los, bleiben kleben. Und bevor sie mich überwältigen, packe ich sie. Halte sie fest und schreibe sie auf. Früher oder später. Ob es ihnen passt oder nicht. Und manchmal, manchmal erzähle ich sie auch laut. So vor richtig echtem Publikum. Es ist das, was ich gerne tue und gut kann. Und wenn ich damit irgendjemandem Freude bereite, tue ich schlussendlich mir selber Gutes.»

So preist die Künstlerin ihr aktuelles Programm an. Diese wenigen Zeilen lassen erahnen, was ihren Erfolg ausmacht. Die Worte kommen leicht und verspielt daher, liebevoll, mit einer grossen Portion Humor. Nicht gekünstelt, sondern «fadegrad». Und doch schwingt da so viel mehr

mit: «Bevor sie mich überwältigen, packe ich sie.» Irene Graf schreibt längst nicht mehr nur, um zu unterhalten, sie verpackt das Überwältigende in schöne Worte. Sie schreibt, um zu verarbeiten, wie sie im Gespräch erzählt (siehe «Frauen, die das Tal bewegen» auf Seite 7). Zum Beispiel den tragischen Unfalltod ihres Sohnes Timon, der zusammen mit fünf Kollegen in Schweden bei einem Busunglück ums Leben kam, und was dieses schreckliche Ereignis mit ihr und ihrem Umfeld machte. Wenn plötzlich das Einkufen im Dorfladen zum Spiessroutenlauf wird und sie sich, wie sie es in der Geschichte «gar nid schlimm» schildert, Panzer und Rüstung überziehen musste. «Aber Panzer u Rüstung für Härz u Seel sy nid us Stahl, meh us Teflon.»

Die Geschichte von Frau Kurz und Frau Lang

Während die einen aus Überforderung den Kontakt mieden und gar die Strassenseite wechselten, suchten andere das Gespräch zwischen den Einkaufsregalen, «zwüsche vegane Jogurt u lokalem Chäs». Nicht immer einfühlsam. Da hätte der eine oder die andere schon mal eine Schulung in Empathie benötigt. Wie zum

Beispiel Frau Lang aus dem oben erwähnten Text, «sie dörfi bi Glägeheit no es listygerkürsli näh.»

Man kann nur erahnen, wie schmerz- und anspruchsvoll solche Begegnungen für Irene Graf alias «Frou Kurz» damals waren.

«U när, ungerinisch, ab allem Stöhne über ihres schwäre Läbe, luegt d Frou Lang d Frou Kurz z erscht mal richtig läng aa, schüttlet dr Chopf, wi ab sich säuber, schnuufet töif u seit mit viu Erbarne ir Stimm: «Ja gäuit, u de dänki auben a Öich u säge mir, das isch doch alles gar nid so schlimm.» D Frou Kurz ghörts, aber versteits nid rächt. (...) Fragt sech, wär äch das itz es Komplimänt? Het sie Bewunderig derfür, dass i geng no da bi? Fisch iichoufe u Nachbarsfroue d Sörgeli ablose? Meint sis nume guet?»

Den ganz alltäglichen Unwegsamkeiten und Absurditäten, aber auch den schweren Schicksalsschlägen, die das Leben bietet, begegnet Irene Graf in ihren Büchern und auf der Bühne mit einer riesengrossen Portion Humor und einer scheinbaren Leichtigkeit. «Zablig, chräblig, schnaage, zaage und bralaage. Nüdere, nifle, figuretle. Südere, schlürfe, chrisaschte, Goggalüsch. Chutte, soue, Totsch u Moore. Sürmu,

Süchu, Chuderluuri»: Graf spielt mit Mundartwörtern und mit Alltagssituationen, dass es einem heimelig und warm ums Herz wird, dass man schmunzelt, sich manchmal selbst in ihren Worten wiedererkennt, dass man sich den Bauch hält vor Lachen – aber dann, kurzum: Bleibt einem das Lachen auch mal im Hals stecken. Es ist dies, was die grosse Kunst von Irene Graf ausmacht: Die Geschichten hinter den Geschichten. Die ungesagten Worte zwischen den Worten. Die Zwischenräume – die so viel Raum lassen, das Gelesene oder das Gehörte noch aus einer anderen Perspektive zu betrachten. «Säg säuber» könnte auch als eine Aufforderung an das Publikum verstanden werden. Mit ihren Leerstellen lädt Irene Graf dazu ein, selbst zu denken. Zu reflektieren und das Leben oder zumindest gewisse Situationen auch mal neu einzuordnen.

Denkmal und Liebeserklärung

Ein Journalist fragte sie, was sie mit ihrem Buch «Säg säuber» aussagen wolle. Sie überlegte, was denn der rote Faden dieser vielen verschiedenen Geschichten sei: «Säg säuber – das ist eigentlich eine Liebeserklärung an die Sprache. An unsere Sprache, wie sie sich wandelt, wie sie früher mal war. Es geht aber nicht darum, sie zu wahren. Und es ist eine Liebeserklärung an Menschen. Einige sind schon gegangen, ich kann sie noch «festschreiben», ihnen ein Denkmal setzen, dass sie nicht ganz vergessen gehen.»

Eine Liebeserklärung also – vielleicht auch an das Leben und seine Vielschichtigkeit. Mehrschichtig sind oft auch ihre Texte, geben Schicht um Schicht ihren wahren Kern preis. Und so wie sich ihre Texte entwickeln, hat sich Irene Graf über die Jahre hinweg entwickelt. Hat Schicht um Schicht mehr von sich preisgegeben. So dass sie heute auch in der Aussenwirkung nicht mehr nur «die Frau mit den Adventsgeschichten», die lustige Mundartautorin oder die trauernde Mutter ist. Sondern eine Klasse für sich.

Nächste Lesung:

«Säg säuber – e Hampfele bärndütschi Gschichte», 27. Februar 2026, 20 Uhr im Bad Heustrich. Raclette im Beizli ab 18 Uhr, Reservation unter Telefon 033 655 80 40 oder per E-Mail: info@badheustrich.ch



Nach der Lesung signiert Irene Graf ihre Bücher. Dabei kommt es immer wieder zu persönlichen Gesprächen, auch mit Müttern, die ein ähnliches Schicksal teilen.

BILD: RACHEL HONEGGER